

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Susanne Cappus, christkatholisch

16. Januar 2022

Cher Ami

Gen 6, 5-8.12 / Jer 29,11

Es waren die letzten Tage des Ersten Weltkriegs. In der Nähe von Verdun, in einer Waldschlucht, sass ein amerikanisches Bataillon fest. Die zahlenmässig überlegenen Deutschen kesselten das Bataillon ein und nahmen es unter Beschuss. Und nicht nur das. Amerikanische Verbände, die in der Nähe waren, erkannten ihre eigenen Leute nicht und schossen ebenfalls. Die Zahl der Opfer stieg. Die Munition des eingekreisten Bataillons war am Ende, der zuständige Major verzweifelt. Er schickte eine Brieftaube los, um Hilfe anzufordern. Die Taube wurde sofort abgeschossen. Er schickte eine zweite. Auch sie wurde tödlich getroffen. Nun war noch eine übrig, eine dunkel gesprenkelte Taube, Cher Ami. Cher Ami war eine erfahrene Kriegstaube und hatte bereits zwölf Einsätze hinter sich. Der Major schob folgende Botschaft in ein kleines Metallröhrchen und befestigte es an ihrem Bein: *Wir sind bei der Strasse parallel zu 276.4. Unsere eigene Artillerie hat uns unter Beschuss. Um Himmelswillen, hört auf!*

Die Taube flog los. Aber, auch Cher Ami wurde von einer Kugel getroffen und fiel zu Boden. Aber irgendwie schaffte es die Taube trotz ihrer Verletzung wieder abzuheben und flog sage und schreibe noch 25 Meilen durch das Gefechtsfeuer bis zum Kommandoposten hinter den feindlichen Linien. Sie überbrachte die Botschaft, die schliesslich 194 Soldaten das Leben rettete. Cher Ami selbst blutete aus der Brust und hatte ein Auge und ein Bein verloren. Die Taube starb acht Monate später an den Folgen ihrer Verletzungen. Sie erhielt noch zahlreiche Tapferkeitsmedaillen.

Als der Präparator die Taube 1921 für das «National Museum for American History» vorbereitete, stellte er fest, dass Cher Ami kein Männchen, sondern ein Weibchen gewesen sei. Hundert Jahre später, also letztes Jahr, befasste

sich nochmals ein Team von Wissenschaftlerinnen und Kuratoren mit der Frage. Eine DNA-Analyse ergab zweifelsfrei, dass Cher Ami doch ein lieber Freund und keine liebe Freundin war.

Tiere, die in von Menschen angezettelten Kriegen Hilfe leisten, verwundet werden, sterben und dann mit Tapferkeitsmedaillen gefeiert werden, werfen ethische Zweifel auf. Es wäre eigentlich nur anständig, wenn die Spezies, die so grosses Leid wie Kriege verursacht, andere Kreaturen nicht auch noch involvieren würde. Die Tapferkeit der Tiere und die Fragwürdigkeit menschlichen Handelns stehen sich gegenüber. Eine Geschichte, eine Medaille mit buchstäblich zwei Seiten.

Mich persönlich berührt in dieser Geschichte die Grosszügigkeit der drei Tauben. Ungeachtet aller Gefahr geben alle drei alles und helfen. Und der mutige Flug von Cher Ami ist für mich auch ein Zeichen der Hoffnung: Cher Ami hat es tatsächlich geschafft, die rettende Botschaft zu überbringen. Die Hoffnung der eingekesselten Soldaten auf Rettung wird Wirklichkeit.

Das Bild der Taube als Botin der Hoffnung spielt auch in der Bibel eine Rolle. Und auch da, hilft die Taube weiter, wo die hausgemachten Probleme die Menschen zu überwältigen drohen. Diese Probleme treten kurz nach der Erschaffung des Menschen auf und drohen die Menschheit zu überwältigen. Die Bibel schildert das mit dem Bild der Sintflut, den Wasserfluten, die hereinbrachen, als, wie es heisst, *die Schlechtigkeit der Menschen zunahm*. Oder, wenn ich das moderner formuliere, als die Menschen nur noch ihre eigenen Interessen im Auge hatten.

Es beginnt also zu regnen, unaufhörlich, vierzig Tage und Nächte lang. Das Wasser überflutet die Erde und verschlingt Menschen und Tiere. Alle, ausser Noah und seine Familie. Sie haben sich auf ein grosses Schiff gerettet, die Arche. Und mit ihnen die Tiere. Auf Gottes Geheiss kamen auch jeweils ein Paar der verschiedenen Tiergattungen mit, immer schön ein Weibchen und ein Männchen. Damit für die Zeit nach der Wasserflut der Tierbestand auf der Erde gesichert sei.

Die Bibel beschreibt die Wassermassen, die Arche selbst und wer alles drin ist. Über das Zusammenleben auf der Arche verliert sie kein Wort. Ich stelle mir das ganz schön schwierig vor. Familie Noah auf engem Raum. Mindestens zwei Generationen. Dazu all die unterschiedlichen Tierpaare. Jedes mit seinen eigenen Verhaltens- und Fressgewohnheiten. Und beileibe nicht alle Vegetarier. Ein fragiles Gleichgewicht also, auf engem, dunklem Raum über einen langen Zeitraum. Lockdown in der Arche.

Bedrohliche Situationen, verbunden mit fehlenden Möglichkeiten, einem Gefühl von Enge und Konflikten, das gibt es auch heute. Da ist nicht nur eine Pandemie, deren Wellen hochschlagen. Auch unsere Umwelt ist bedroht. Und ein globales Wirtschaftssystem nähert sich seinen Grenzen. Und ich kenne es auch in meinem persönlichen Leben. Es gibt Zeiten, da mich Ereignisse überfluten. Ich fühle mich wie in einer Nussschale, die auf den Wellen tanzt. Wie weiter?

Die vierzig Tage Dauerregen, gehen vorüber. Die Sintflut geht also vorbei. Noah öffnet das Fenster der Arche und schickt erst mal einen Raben los. Dann eine Taube. Am ersten Tag kommt sie abends wieder zurück. Die Erde steht also noch unter Wasser. Noah wartet sieben Tage und schickt dann die Taube nochmals fort. Wieder ist sie am Abend zurück, trägt aber dieses Mal einen frischen Olivenzweig im Schnabel. Noah weiss nun, dass jetzt nur noch wenig Wasser auf der Erde sein kann. Er wartet weitere sieben Tage. Und wieder lässt er die Taube fliegen. Die Taube muss Land gefunden und sich niedergelassen haben. Dieses Mal kehrt sie nicht mehr zurück. Die Flut ist vorbei.

Noah konnte also warten. Er prüft sorgfältig die Lage und beobachtet die Entwicklungen. Danach handelt er. Ich finde, das ist eine gute Strategie. Heute lösen sich die Nachrichten Schlag auf Schlag ab. Statements, die heute abgegeben werden, sind morgen bereits Schnee von gestern. Etwas mehr Ruhe und sorgfältiges Prüfen wären sicher gut für uns.

Aber, noch wichtiger ist das Bild der Taube als Botin der Hoffnung. Die Taube, die unbeirrt fliegt und trockenes Land sucht. Die Taube, die nicht gemütlich auf dem Olivenbaum sitzen bleibt, sondern einen Zweig in den Schnabel nimmt und ihn zu den Menschen und Tieren in die Arche zurückbringt. Die Taube, die mit diesem Olivenzweig die Hoffnung schenkt, dass die Wasserflut bald Geschichte sein wird und ein neues Leben anfängt.

Mir persönlich gelingt es nicht immer, die Hoffnung hochzuhalten. Ich versuche es sportlich zu sehen. Ein bisschen wie ein Flugtraining. Ich kann es üben: Den Blick für die kleinen, positiven Veränderungen in meinem eigenen Leben schärfen. Die positiven Ansätze im Grossen beobachten, prüfen und unterstützen. Das Bild von der Taube, der heldenhafte Cher Ami oder die ausdauernde Taube Noahs, sie machen mir dabei Mut. Cher Ami und Noahs Taube zeigen, dass Hoffnung wahr werden kann. Dabei vertraue ich persönlich auch auf einen Gott, von dem es im Buch Jeremia heisst: *Ich will euch eine Zukunft und eine Hoffnung geben.* Eine gute Zukunft und eine Hoffnung, die sich erfüllt, das wünsche ich uns allen!

Vor dem Amen wäre noch etwas: Über das Geschlecht von Noahs Taube ist nichts bekannt. Ich persönlich hoffe, dass es diesmal ein Weibchen war.
Amen

*Susanne Cappus
Spital Dornach
Spitalweg 11, 4143 Dornach
susanne.cappus@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich